

Im Gedenken an Sr. M. Heriberta (Rosalia) Erhard OSB

*23.09.1932 +07.10.2020



Im Vesperhymnus des Rosenkranzfestes sangen wir: „Maria, führe unsere Pfade durch das Ungewisse, bis wir Jesus schauen und in ihm uns freuen“. Dies war auch Sr. Heribertas Gebet als sie hinüber schritt in Gottes Herrlichkeit, bewusst, ohne Angst, lange mit weit geöffneten Augen, die sich plötzlich schlossen: Sr. Heriberta hatte ihr Ziel erreicht. Es war der 7. Oktober um 22.30 Uhr.

Geboren wurde Sr. Heriberta am 23. September 1932 ihren Eltern Franz Erhard und Rosalia Rettenmeier in Jagtzell. Sie wurde getauft am 2. Oktober auf den Namen Rosalia. Die Eltern hatten eine Landwirtschaft. Die Mutter starb früh. Eine neue Mutter kam ins Haus und weitere Geschwister, sodass Sr. Heriberta letztlich mit elf Geschwistern aufwuchs. Vier Schwestern und ein Bruder leben noch. Sie übernahm als eine der ältesten früh liebevoll Verantwortung für die jüngeren Geschwister. Von Jugend an wurde sie an hartes Arbeiten gewöhnt.

Mit 21 Jahren trat Sr. Heriberta in Tutzing ein, begann am 13. August 1953 das Postulat und ein Jahr später das Noviziat. Am 15. August 1955 durfte sie in Bernried ihre erste Profess und am 16. August 1958 im Mutterhaus ihre ewige Profess ablegen.

Schon bald war Sr. Heriberta als hart arbeitende, strenge, ordnungsliebende, tüchtige Schwester bekannt und durfte ihre Fähigkeiten im Haus einsetzen, besonders der Waschküche, auch beim Nähen und Handarbeiten mit Schülerinnen der Missionsschule und den Novizinnen.

Nach dem Besuch der Haushaltungsschule in Bernried war Sr. Heriberta für einen Missionseinsatz gerüstet, den sie so sehr ersehnt hatte. Im Juni 1963 durfte sie nach Peramiho ausreisen und blieb im Priorat bis 1978. Sie übernahm dort zunächst die Leitung der Haushaltungsschule und später baute sie gewissermaßen aus dem Nichts in Uwemba eine Haushaltungsschule auf, stets mit ihrer bekannten Gründlichkeit und Liebe.

Sr. Heriberta wusste sich zu behaupten und ihre Pläne durchzusetzen. Wer sie kannte staunt, wie im Lauf der Jahrzehnte und vor allem in den letzten Jahren Milde und Güte immer mehr aus ihr strahlten.

1972 waren die Missions-Benediktiner von Kardinal Otunga nach Kenya gerufen worden, um das Riftvalley als neues Missionsgebiet zu übernehmen. Als die erste Gruppe der ihnen nachfolgenden Schwestern ausgetauscht werden sollte, sagte Sr. Heriberta bereitwillig ihr Ja und zog mit weiteren Schwestern nach Kenia. Die Pionierinnen hatten in der einsamen Halbwüste

des Keriotales bereits einen Kindergarten und eine Dispensary gegründet und mit Pfarreiarbeit begonnen. Mit erstaunlicher Energie setzte Sr. Heriberta die begonnene Arbeit fort und begann mit einer Haushaltungsschule. Regelmäßig stieg sie auf den beschwerlichen Pfaden zwischen den Dornen den Lagam-Berg hinauf, besuchte die Familien und lud die Frauen ein zu weiterbildenden Seminaren auf der Missionsstation. Ihr Eifer kannte keine Grenzen. Immer wieder hatte sie neue Einfälle. So baute sie mit den Frauen am Berg Backöfen, um den Holzverbrauch zu verringern. Im Tal zeigte sie, dass in einer mit Stanniol ausgekleideten und mit einem schwarzen Tuch bedeckten Holzkiste das Essen ohne Holz, allein mit der Wärme der Sonnenstrahlen, gar wird. Als Präsident Moi den Frauen und Mädchen verbot, sich nur mit Perlen und einem Rock aus Ziegenfell zu bekleiden, nähte sie mit ihnen Kleider aus Stoff - die sie aber zum Schutz gegen die Dornen weiterhin unter dem Ziegenfell verbargen.

Sr. Heriberta war mehrfach Oberin. So in Chesongoch, in Endo und später auch in der Stadt Eldoret, dem Absteigequartier der Schwestern, die von Nairobi zum Tal und umgekehrt reisten. Immer achtete sie auf Schönheit in diesen Häusern, besonders der Kapelle, in der sie selbst so gerne betete und ihre Anliegen dem Herrn vortrug.

Erst ab 1985 waren die Schwestern im Keriotal nicht mehr dem weit entfernten Priorat Peramiho in Tansania unterstellt, sondern gehörten dann zur wachsenden Gemeinschaft in Nairobi in Kenia. Eldoret blieb Zwischenstation für die Schwestern des Tales, die zu Einkäufen einige Tage anreisten oder zu Ferien kamen. Als Hausmutter ließ sie diese den Staub des Tales und die Mühen vergessen und legte an besonderen Festtagen gerne einmal das frisch polierte Silberbesteck des früheren Hausbesitzers auf.

Nach den inhaltsreichen Jahren im Keriotal kam Sr. Heriberta ins Prioratshaus in Karen-Nairobi und war zunächst zuständig für alle technischen Belange in Haus und Garten. Unvergeßlich bleibt ihre Zusammenarbeit mit Kanoti, ohne den sie nichts unternahm. Daraufhin wurde sie Leiterin des Exerzitien- und Gästehauses. Unermüdlich setzte sie auch dort ihre physischen Kräfte ein, um die Gäste willkommen zu heißen und ihnen saubere, schöne Zimmer anzubieten. Noch heute erinnern sich manche an sie.

2012 wurde der 80. Geburtstag von Sr. Heriberta im Prioratshaus Nairobi-Karen groß gefeiert. Von da an reifte in ihr der Entschluss in die Heimat zurück zu kehren. Am 30. April 2013 kam sie im Haus St. Benedikt in Tutzing an und sagte: „alle Arbeit ist getan“. Sie legte die Hände in den Schoß und konnte auch zu keiner Tätigkeit mehr gewonnen werden. Anfangs lebte sie noch in ihrem Zimmer und nahm am Leben der Gemeinschaft teil. Als sie vor allem geistig, aber auch körperlich zusehends nachließ, holten wir sie in die Infirmierie, wo sie liebevoll umsorgt war und die Schwestern sie weiter besuchen konnten. Diese Kontakte machten ihr Freude und beim Besuch ihrer Verwandten lebte sie förmlich auf. Am 19. September fiel sie im Zimmer beim Wechsel ihres Stuhles. Sie brach sich den linken Oberschenkel und wurde ins Krankenhaus zur Operation gebracht. Operation und postoperative Zeit waren komplikationslos. Einige Schwestern gratulierten Sr. Heriberta zum 88. Geburtstag im Krankenhaus, was sie sehr freute. Mehr Gratulanten kamen dann zwei Tage später zu ihr, als sie wieder in der Infirmierie war. Aber Sr. Heriberta hatte keinen Lebenswillen mehr. Wie schon vor der Operation zählte sie ihre Geschwister und lebte in ihrer eigenen Welt, stets laut vor sich hin betend. Der Austausch mit ihr wurde immer schwieriger. Schließlich hörte sie auf zu essen. Sie nahm noch wenig Flüssigkeit und langsam erlosch ihr Lebenslicht.

Am 07. Oktober 2020 gab sie ihr Leben zurück in die Hände ihres Schöpfers. Am 11. Oktober werden wir Sr. Heriberta zur letzten Ruhe auf dem Waldfriedhof begleiten und dem Herrn wieder einmal für ein reiches Leben unter uns danken. R.I.P.

Tutzing, 11. Oktober 2020
Oberin und Konvent
Haus St. Benedikt Tutzing